

## Ein langer Weg zur Gleichberechtigung

Jedes Jahr findet in den Städten ein großes Spektakel statt, der CSD. Viele queere Menschen und Unterstützer finden sich zusammen und feiern. Doch wie kam es dazu und ist damit vollkommene Akzeptanz erreicht?



Es begann in New York am 28. Juni 1969. Zu dieser Zeit wurden Homosexuelle verfolgt und bestraft, wenn sie erwischt wurden. Deshalb standen Razzien in Schwulenbars an der Tagesordnung. So auch im „Stonewall Inn“ in der Christopher Street Straße, doch am 28. Juni widersetzten sie sich zum ersten Mal. Es eskalierte zu einem brutalen Aufstand, bei dem sich die Polizisten in der Schwulenbar verbarrikadierten, bis eine zweite Einheit kam und die Aufstände zu Ruhe brachten.

Perry Brass, einer der Anwesenden, erzählt, dass „Gay Power!“ gerufen wurde und die Polizisten mit allem möglichem beworfen wurde. Die zweite Einheit konnte den Protest auch nur bis zur nächsten Nacht beruhigen, denn die Menschen gingen erneut auf die Straße. Perry Brass erklärt den plötzlichen Ausbruch: „Über die Jahre hatte sich in der Community ein ziemlicher Ärger aufgestaut. Und der entlud sich jetzt mit voller Wucht.“



Eine bedeutende Person war Marsha P. Johnson. Sie war eine transsexuelle Frau, die sich für die Rechte der LGBT-Community einsetzte. So war sie auch am 28. Juni involviert, danach wurde sie als "Saint of Christopher Street" bezeichnet.

Dieser Protest gegen die Razzien und den permanenten Terror, den die queere Community erleben, trat eine Folge von Gründungen politischer Gruppen los. Beispiele wären die „Gay Liberation“ und die „Gay Activist Alliance“. Im nächsten Jahr, also 1970, versammelte sich die queere Community am selben Tag erneut und veranstaltete eine Parade. Diese Parade fand jedes Jahr statt und wird heute immer noch unter dem Namen „Pride Parade“ veranstaltet.

## Der erste CSD in Deutschland

Es begann mit der Studentenbewegung der 1960er Jahre. Diese forderte, unter anderem, dass Paragraph 175 gestrichen wird, denn dieser besagt, dass sexuelle Handlungen zwischen Männern bestraft werden müsse.



Die Protestanten wollten ihrer Bewegung mehr Gewicht geben. Der zehnte Jahrestag der Pride Parade in Amerika gab ihnen einen Anlass ebenfalls eine große Demonstration zu veranstalten. Bernd Gaiser, Mitorganisator der CSD Berlin, erzählt: „Wir haben uns zusammengesetzt, ein Flugblatt verfasst und es anschließend wochenlang in der Berliner Subkultur, in Bars und Kneipen verteilt.“. Somit kam es am letzten Tag im Juni zum ersten deutschen CSD.

Diese neuartige Bewegung forderte sehr viel Kritik in den Medien. Die Journalisten übertrieben oft und machten die queere Community lächerlich. Dennoch kämpften die Menschen weiter für Gleichberechtigung und forderten die Ergänzung der Sexualität in Artikel 3 des Grundgesetzes und die gleichgeschlechtliche Ehe.



Am ersten Oktober 2017 ist es endlich soweit: gleichgeschlechtliche Paare dürfen heiraten. Das hat 38 Jahre gedauert. Dabei ist die erste Forderung der Schwulenbewegung immer noch nicht erfüllt, nämlich die Ergänzung der Sexualität in Artikel 3 der Grundgesetzes.

### Ist wirkliche Akzeptanz und Gleichberechtigung erreicht?

Nein. Eine simple Antwort mit viel Hintergrund.

Homophobie ist noch immer fest in unserer Gesellschaft verwurzelt. Das beginnt schon in der Erziehung, denn die meisten Eltern führen keine Gespräche über Sexualitäten oder Identitäten mit ihren Kindern. Dem zu folge ist es für ein Kind schwierig sich selbst zu finden und zu erkennen, wo es hingehört. Selbst durch die Medien gibt es nur wenig Repräsentation für queere Menschen, was wichtig für Kinder ist, weil es zeigt, dass es normal ist der LGBTQ+ Community anzugehören.

Immer noch ist Homophobie und Transphobie in der Alltagssprache vorhanden. Besonders in Schulen wird das Wort „Schwul“ als Beleidigung benutzt und auch das Wort „Schwuchtel“ und „Transe“ ohne Verstand in der Raum geworfen. Durch Erklärung der Eltern und Repräsentation in den Medien im jungen Alter, könnte dieser Missbrauch von Begriffen gestoppt werden. Leider greifen auch Lehrer häufig nicht ein. Doch, ob aus Unwissenheit oder Scheu, der Lehrer hat eine ähnliche Funktion, wie die Eltern, nämlich Aufklärung.

Aus diesen Defiziten in der Erziehung der Kinder folgen diese Statistiken: 23 Prozent der befragten, queeren Menschen in Deutschland wurden körperlich und sexuelle attackiert, 36 Prozent verbal. Dabei machen 23 Prozent keine Anzeigen aus Angst vor homophoben oder transphoben Polizisten. Eine/r von zehn Transgender und intersexuelle Personen fühlt sich in der Jobsuche diskriminiert.

Diese Statistiken sprechen von Vorurteilen und Benachteiligung gegenüber queeren Menschen, nicht von Gleichberechtigung. Darum braucht man den CSD bis zum heutigen Tag.

<https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/homosexualitaet/38838/geschichte-des-csd>

<https://www.nd-aktuell.de/artikel/1136705.lgbti-in-deutschland-diskriminierung-ist-alltag.html>

